

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)

Politisches und

für Stadt



literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Bierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreigespaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N^o 304.

Halle, Mittwoch den 30. December
Hierzu zwei Beilagen.

1863.

An unsere Leser.

Bei Ablauf des Vierteljahres laden wir unsere geehrten Leser ein, die Pränumeration auf das nächste Quartal (Januar bis März 1864) mit 1 Thlr. 4 Sgr. für unsere unmittelbaren Abnehmer und mit 1 Thlr. 10 Sgr. bei Beziehung durch die Königlichen Postanstalten zu erneuern.

Fortdauernd werden Bekanntmachungen jeder Art von Behörden und Privatpersonen aufgenommen. Siefige Bestimmungen auf das nächste Quartal unserer Zeitung nimmt unsere bisherige Zeitungs-Expedition am Markte auch ferner entgegen; auswärtige Bestellungen erfuchen wir bei den Königl. Postanstalten möglichst bald und unter Angabe unseres Zeitungstitels

Hallische Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage)

machen zu wollen.

Halle, den 24. December 1863.

G. Schwetschke'scher Verlag.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, d. 28. December, Vormittags. In Neustadt, Bramstedt und Warne ist Herzog Friedrich ohne Beteiligung der Behörden proklamirt worden. Vierhundert und fünfzig nach Norden beorderte holsteinische Soldaten haben sich in Plön geweiht weiter zu folgen, ihre Gewehre abgegeben und sind in Altona eingetroffen. Das sächsische Bataillon hat Altona verlassen, dafür ist ein Bataillon Hannoveraner eingerückt.

Altona, d. 28. December, Nachmittags. Heute werden Plön und Glückstadt, morgen wird Kiel von den Bundesstruppen besetzt. Das dänische Hauptquartier ist in Rendsburg. Am 26. d. wurde in Ikehoe der Herzog Friedrich mit Enthusiasmus proklamirt.

Hamburg, d. 28. December. Die Kopenhagener Zeitungen sind am Sonntage nicht erschienen. Einem hier eingegangenen Privat Schreiben zufolge glaubt die Partei des bisherigen Ministeriums an den Wiedereintritt des Ministeriums Hall, da man bezweifelte, daß der König ein anderes Ministerium erhalten werde. Der König würde abdann sofort nach Schleswig abgehen.

Frankfurt a. M., d. 28. December, Mittags. Die heutige „Europe“ enthält ein Communiqué, nach welchem der englische Bevollmächtigte Mallet dem österreichischen Präsidialgesandten v. Kübeck eine Depesche Lord John Russell's zugestellt hätte, welche zur Regelung des dänisch-deutschen Konflikts eine Conferenz vorschlägt, ohne den Ort für dieselbe zu bezeichnen. Diese Depesche würde der heutigen außerordentlichen Bundestags-Sitzung vorgelegt werden. Nach der „Europe“ würden auch heute Oesterreich und Preußen, Bezug nehmend auf ihre Erklärungen vom 9. Juli und ausgehend von der Rechtszusammengehörigkeit Schleswig-Holsteins, am Bunde gemeinschaftlich erklären, daß sie die Aufhebung der November-Verfassung lediglich als ersten Schritt zur Lösung der Schleswig-holsteinischen Frage betrachten.

Frankfurt a. M., d. 28. December. Der österreichisch-preussische Antrag geht dahin, daß Dänemark aufgefordert werde, die eine Incorporation Schleswigs bezweckenden Maßregeln zurückzunehmen, und daß eventuell seitens des Bundes Maßregeln zum Schutze der Rechte Deutschlands an Schleswig in Betracht zu ziehen. Dem holsteinischen Ausschusse wurde ferner überwiesen die dem Freiherrn von Kübeck zugestellte Depesche des Grafen Russell an Sir Alexander Mallet, welche den Vertrag d. d. London den 8. Mai 1852 zur Kenntniß der Bundesversammlung bringt.

Frankfurt a. M., d. 28. December. Die in der heutigen Bundestags-Sitzung verlesene englische Depesche erinnert den Bund an die Bestimmungen des Londoner Traktates vom 8. Mai 1852 und

fügt hinzu, wenn der Bund durch „überreife Schritte“ sich vom Traktatenwege entferne, so werde das zu den ernstlichsten Verwicklungen führen können. England sei bereit zu einer Conferenz, welche außer von den Unterzeichnern des Traktates auch von dem Bunde durch einen Vertreter zu beschicken sein würde.

Frankfurt a. M., d. 28. December, Nachmitt. In der heutigen außerordentlichen Sitzung des Bundestages beantragt Hessen-Darmstadt zur Sicherung der Rechte des Bundes die unverzügliche Occupation Schleswigs. Oesterreich und Preußen stellen den Antrag, daß Dänemark aufgefordert werde, die auf die Incorporirung Schleswigs bezüglichen Anordnungen zurückzunehmen, und daß im Weigerungsfalle weitere Bundesmaßregeln unter Vorbehalt der Erfolgsfrage ergriffen würden. Beide Anträge gehen an die vereinigten holsteinischen Ausschüsse.

Dresden, d. 28. December. Das „Dresdener Journal“ veröffentlicht die Erwidrerung des dänischen Kabinettes auf die Noten, durch welche die vier Executionsmächte es zur Räumung Holsteins und Lauenburgs aufforderten und bemerkt dazu: diese dänische Note lasse erkennen, welche Aufnahme Beschlüsse zu erwarten hätten, die der Bund etwa nach Anleitung der identischen Noten Oesterreichs und Preußens an die deutschen Bundesregierungen „vom europäischen und politischen Standpunkte aus“ fassen würde; sie rechtfertige die Regierungen, welche bei der Abstimmung am 7. d. M. in der Minorität geblieben, und beweise, wie nothwendig und dringend es sei, daß der durch den Bundesbeschluß vom 7. herbeigeführten Unklarheit ein Ziel gesetzt werde.

Dresden, d. 28. December. Das „Dresdener Journal“ enthält folgendes Telegramm aus Frankfurt: In der heutigen Bundestags-Sitzung stellten Oesterreich und Preußen den Antrag, Dänemark aufzufordern, das Grundgesetz vom 18. November aufzugeben, widrigenfalls der Bund Schleswig besetzen werde; ferner den Militärausschuß anzuweisen, die für einen solchen Fall erforderlichen ausgedehnteren militärischen Veranstaltungen zu begutachten. Auch Hessen-Darmstadt beantragte die Besetzung Schleswigs. Beide Anträge wurden an den betreffenden Ausschuss verwiesen.

Gotha, d. 28. Decbr. Heute empfing Herzog Friedrich eine offizielle Deputation der Universität Kiel, bestehend aus den vier Dekanen, Professoren Frick, Neuner, Eismann und Thoulon, welche eine Huldigungsadresse des akademischen Confissoriums überbrachten. — Die Abendung der Deputation war beschlossen worden, als Kiel noch von dänischen Truppen besetzt war.

Paris, d. 28. December. In der Börse hieß es, daß der König von Dänemark einen schiedsrichterlichen Spruch in der dänisch-deutschen Angelegenheit verlange.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheit.

Der „Köln. Btg.“ wird aus Berlin vom 28. December telegraphirt: Die Allerhöchste Antwort auf die Adresse des Hauses der Abgeordneten trägt das gefrige Datum und ist von sämmtlichen Ministern contrasignirt. Der Inhalt soll nicht den Wünschen entsprechend sein; die Form jedoch milde. Die Erbfolge-Frage der deutschen Herzogthümer bleibe dem deutschen Bunde vorbehalten und werde von diesem unter Preußens Mitwirkung gelöst werden; der Rücktritt von Londoner Verträge aber sei nicht ohne Weiteres thunlich. Eine beschleunigte Bewilligung der Anleihe wird gewünscht. Wahrscheinlich findet am nächsten Donnerstag eine Plenar-Sitzung zur Mittheilung des Wortlautes statt.

Der „Köln. Btg.“ wird aus Paris, d. 27. Decbr., geschrieben: Die wichtigste Thatsache, die ich Ihnen heute melden kann, ist die Bestätigung des von Oesterreich officiell abgelegneten Empfanges des Abgesandten des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein. Dieser Gesandte, der einen eigenhändigen Brief des Herzogs an den Kaiser zu überreichen hatte, wurde officiell in Compagnie empfangen und war (wie gemeldet) Niemand Geringeres, als der Prinz von Reuß. Der Kaiser nahm seine Botschaft sehr freundlich auf und äußerte unter Anderem, obwohl alte Sympathien Frankreich mit Dänemark, auch speciell ihn selbst mit diesem Lande verbanden, Dänemark, das der getreueste Bundesgenosse seines Oheims gewesen sei, so könne und wolle er doch nicht im Norden gegen das Recht der Nationalitäten interveniren, für das er einst im Süden mit dem Schwerte eingestanden sei. (Diese Worte sind so unbedingte sichtlich nicht ausgesprochen. Wir veröffentlichen morgen das Schreiben des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein an den Kaiser Napoleon III., d. d. Gotha, d. 2. Decbr., und die Antwort des Kaisers, d. d. Compiegne, d. 10. Decbr. Die Antwort des Kaisers verpflichtet ihn zu nichts und ist ein zweifelhafteiges Schwert.)

Aus Elmshorn vom 27. December wird der Nat.-Btg. berichtet: Heute rief das schleswig-holsteinische Volk nach dem alten Brauche der Väter auf freiem Felde Friedrich VIII. nachdem er das Staatsgrundgesetz vom 15. September 1848 feierlich beschworen hat, zu seinem Herzoge aus. Der großartige Vorgang rief lebhaft die Schilderung Uhlands von der Wahl Kaiser Konrads zurück. Die Versammlung war von dem Landes-Ausschuß erst vor wenigen Tagen ausgeschrieben worden, und an zwanzigttausend schleswig-holsteinische Männer waren dem an sie ergangenen Rufe gefolgt. Ich greife bei der angegebenen Zahl keineswegs zu hoch. Und dabei Schleswig geknebelt, Nordholstein noch in den Händen der dänischen Unterdrücker, welche in Kiel nur mit Mühe abgehalten werden konnten, die nach Elmshorn zur heutigen Feier abgehenden Ertragszüge aufzubalten, resp. auf die Infassen zu schießen! Den ganzen Morgen kamen Ertragszüge aus Tzeboe, Glücksstadt, Kiel und Altona etc., denn, eben weil es der Knotenpunkt der Bahn ist, hatte man Elmshorn zum Versammlungsorte bestimmt. Das Städtchen hatte ein fahnenprangendes Festkleid angelegt, wie wohl noch nie in früheren Tagen. Es galt die aus allen Richtungen der Windrose herbeiströmenden Volksleute würdig zu empfangen. Um Ihnen ein Bild von der Theilnahme der Bevölkerung an ihrem Ehrentage zu geben, erwähne ich nur, daß allein das fünf Meilen von Elmshorn belegene Städtchen Wandsbeck 700 Theilnehmer an der Versammlung auf vierstännigen Reitern gesendet hatte. Der Landes-Ausschuß trat um 9 1/2 Uhr zu einer Vorberatung zusammen, die bis gegen 1 Uhr dauerte. Während dieser Zeit zog ein Bataillon des 3. hannöverschen Infanterie-Regiments in das Städtchen ein; dem Jubel der Menge dankte das laute „Hurrah für Schleswig-Holstein“ der Soldaten. Um 2 Uhr stand die Versammlung fast schon vollzählig auf dem Platze, den Flaggenstangen mit den deutschen und schleswig-holsteinischen Fahnen zierten. An der Nordwest-Seite war die Rednertribüne, eine Tribüne für den Landesausschuß und die betreffenden Subcomités, eine dritte für das Musikkorps errichtet. Mit liebenswürdiger Zuvoorkommenheit war auch für die Journalisten gesorgt; vor der Rednertribüne stand für sie eine lange Tafel. Die Turner hatten den Polizeidienst bereitwilligst übernommen; — im Uebrigen war die Stimmung eine so durchaus würdige und ernst gehobene, daß nicht die geringste Störung vorkam. Bald nach 2 1/2 Uhr bestieg Advoocat Rave aus Tzeboe die Tribüne, um die Versammlung zu eröffnen. Er wartete stehend ab, bis die Musik, welche den Choral „Nun danket Alle Gott“ spielte, schwieg. Der Himmel, der seit Stunden Schnee mit Regen gemischt, in dichten Massen herniedergeschleudert hatte, hellte sich mit der Schnelligkeit, die den hiesigen klimatischen Verhältnissen eigen ist, auf und schaute von nun an in wolkenloser Bläue hernieder. Rave beleuchtete in gehaltvoller Rede den Ernst des Augenblicks und forderte auf durch Handhebung kund zu thun, ob man gewillt sei Friedrich VIII. als Landesherren, als Herzog von Schleswig-Holstein, anzuerkennen. Alle Hände flogen in die Höhe und ein unermesslicher Begeisterungssturm brauste hervor. Darauf theilte er mit, daß der Ausschluß eine Adresse an den Herzog Friedrich beschlossen habe, in welcher der Fürst gebeten werde, nicht länger seinem treuen Erblande fern zu bleiben. Wieder brauste ein stürmisches Bravo in die Winterluft hinaus. — Wiggers aus Rendsburg verlas nun die Adresse, welche lautet:

„Durchlauchtigster Herzog, Gnädigster Fürst und Herr! So weit Schleswig-Holstein von den feindlichen Truppen geräumt ist, haben Stadt und Land die heutige Volksversammlung befehligt; nach alter Weise bei Elmshorn getagt. Es galt, den Tag der Freiheit zu feiern, der nach langjähriger Unterdrückung und Verewaltung endlich angebrochen ist. Das Land, welches uns seit vier Jahrhunderten an Dänemark angeschlossen ist, ist auf einig zerfallen. Ein neues Zeitalter hat begonnen, wo Schleswig-Holstein unter der Regierung eines einheimischen Fürstenthums wieder auf eigenen Füßen steht. Das deutsche Vaterland, dem wir uns ohne Rückhalt anhängen, wird uns im Genuß der wiedergewonnenen Freiheit schützen. Durchlauchtigster Herzog!

Von den hier versammelten schleswig-holsteinischen Staatsbürgern sind Ew. Hoheit unter unermesslichem Jubel als unser rechtmäßiger Landesherr, als Herzog von Schleswig-Holstein feierlich ausgerufen worden. Viele einzelne Druckschriften waren schon vorangegangen. Unsere Wiltbürger weiter gen Norden wünschen schließlich, bald nachfolgen zu können. Das Staatsgrundgesetz vom 15. September 1848, welches Ew. Hoheit aus freiem Entschlusse wieder hergestellt haben und dessen Anerkennung wir mit freudigem Danke entgegennehmen, wird für alle Zukunft das Siegel der Eintracht zwischen Fürst und Volk sein. Mit Sehnsucht erwarten wir, daß Ew. Hoheit selbst in unserer Mitte erscheinen und unsere Huldigung entgegennehmen! Unsere Jugend harrt ungeduldig des Rufes zu den Fahnen, um unter Ihrer hochherzigen Führung auszuweichen, die schleswigischen Brüder von dem schmähtischen Joche der Fremdberrschaft zu befreien. Welche Opfer es kosten mag, um dies glorreiche Ziel zu erreichen, das Land kann und wird sie bringen. Die Freiheit und die nationale Selbstständigkeit können niemals zu theuer erkauft werden. Unsere Sache ist gerecht. Das Recht des Stärkeren und das Recht des Volkes gehen Hand in Hand. Gott verleihe uns Seinen Segen, daß Eure Hoheit der Welter Schleswig-Holstein werden! Gott sei mit unsrem theuern Vaterlande! Elmshorn, den 27. December 1863. (Folgen die Unterschriften.)“

Jubelnder Ruf folgte der Vorlesung. — Rave theilte nun mit, daß der Landesausschuß eine Deputation von 5 Mitgliedern gewählt habe, welche dem Herzog Friedrich VIII. die Adresse überbringen sollte. Diese Fünf sind: Lange aus Kiel, Schröder aus Neuenkirchen, Dr. Bachs aus Hanerau, Geske aus Altona, Stuckenbergs aus Dithmarschen. Wiederum intonirte die Musik: „Nun danket Alle Gott“ und die ganze Menge sang das Lied entblößten Hauptes bis zum Ende. Hierauf wurde Hofgerichts-Advoocat Meß aus Darmstadt, der auf die Bitte des Ausschusses gekommen war, der Versammlung vorgestellt und mit stürmischem Jubel begrüßt. Begeistert und begeisternd waren die Worte, die er als Mitglied des Frankfurter Ausschusses sprach, als Vertreter von Millionen Deutschen, die nur im Geiste bei uns sein könnten. Er schilderte den Entzuseßasmus, der in Deutschland für die Sache der Herzogthümer herrschte und schloß mit einem Hoch auf Schleswig-Holstein. — Wiggers dankte Deutschland für die Beweise dieser Sympathie; seine Rede endete mit einem Hoch auf Deutschland. — Noch einmal bestieg Rave die Tribüne und schloß die Versammlung mit einem ein donnerndes Echo findenden Hoch auf Herzog Friedrich VIII. So endete der 27. December, ein Tag, der in den Annalen Schleswig-Holsteins stets zu den denkwürdigsten gehören wird.

In Hamburg fand am 26. eine vom schleswig-holsteinischen Verein berufene allgemeine Versammlung statt, in welcher Dr. W. er im Namen der 4 anderen Comité-Mitglieder des Vereins den von ihm gegebenen Sachverhalt über das Verbot der Uebungen in St. Pauli als vollkommen richtig bestätigte. (Der Senat hat inzwischen eine lahmte Begründung des Verbots veröffentlicht und in Uebrede gestellt, daß das Verbot auf Requisition oder Verlangen des österreichischen Generals erfolgt sei.) Die Versammlung einigte sich 1) zu einem Gesuch an den Senat, um Anerkennung des Herzog von Schleswig-Holstein und 2) zu einer Adresse an die Bürgerschaft, damit sie den Senat mit allen verfassungsmäßigen Mitteln angehe, die Anerkennung des Herzogs zu erlangen.

Aus allen Theilen Deutschlands und der Schweiz laufen bei dem Vorsitzenden des Her-Ausschusses des Abgeordnetentages in Frankfurt a. M. zustimmende Schreiben und Adressen zu den gefassten Beschlüssen ein; auch haben verschiedene Comités bereits mit der Einsendung ihrer Gelder begonnen.

Die „Zeit“ meldet aus Hannover: Von den wohlwollenden Absichten, welche die hiesigen leitenden Persönlichkeiten, namentlich der König selbst und Graf Platen in Bezug auf Schleswig hagen, hat die Welt allerdings schon genug erfahren. Wie schlimm man sich aber auch diese Absichten gedacht haben mag, so schlimm wie sie in dem mir zufällig bekannt gewordenen hannöverschen Entwurf einer Instruction für die Bundes-Commissare zu Tage treten, hat sich wohl kaum ein Einziger vorgestellt. Dies famose Altesstück belagt im Wesentlichen Folgendes: Die Commissare sollen Holstein und Lauenburg nach den bestehenden Gesetzen verwalten, jeder Regierungstätigkeit Herzog Friedrich's VIII. sofort entgegenreten, die Circulation des von diesem geschaffenen Papiergeldes verbieten, jede auf die Bildung eines schleswig-holsteinischen Heeres gerichtete Thätigkeit verhindern. Sie sollen ferner keine Schritte dulden oder gar selbst vornehmen, die auf den Zutritt der Truppen des Landes abzielen. Zugleich wird als der Zweck der Bundes-Exekution bezeichnet: zwangsweise Durchführung der in den Jahren 1851 und 1852 mit Dänemark getroffenen Vereinbarungen, welcher eventuell — im günstigen Falle — Vereinigung der südlichen Hälfte Schleswigs und Holsteins zu einem gesonderten, aber durch eine Personal-Union mit Dänemark verbundenen Staatskörper zu substituiren wäre, wobei aber Diplomatie, Armee und Flotte und insofern auch die Finanzen gemeinsam bleiben sollten. — Glücklicher Weise ist das hannöversche Dpus aber selbst dem Bundesstage zu arg vorgekommen und man hat eine andere Instruction festgesetzt, in der von derartigen polizeilichen Zwangsmaßregeln nicht die Rede ist, die vielmehr eine glückliche Farblosigkeit an sich trägt.

In der neuesten Nummer der in Darmstadt erscheinenden „Evangelischen Blätter vom Mittelrhein“ erlassen der Prälat, die geistlichen Mitglieder des Ober-Consistoriums, die Superintendenten, Mitglieder der evangelischen theologischen Fakultät in Gießen, Director und Professoren des evangelischen Predigerseminars in Friedberg und die evangelische Geistlichkeit der Städte Darmstadt, Gießen, Mainz und Friedberg (36 Namen) eine Ansprache an die protestantische Geistlichkeit Schleswig-Holsteins, in welcher sie erklären, daß sie sich ganz auf Seite der schleswig-holsteinischen Geistlichen stellen, wenn diese der nach klarem Rechte unbefangenen Obrigkeit den Eid verweigern. — Hieran schließt sich eine Aufforderung an die übrige evangelische Geistlichkeit des Landes zum Anschluß an diese Erklärung. Es ist nicht zu zweifeln, daß die Bethätigung eine ganz allgemeine sein wird und daß in dieser Angelegenheit die verschiedenen kirchlichen Richtungen ebenig gehen werden wie die politischen Parteien.

Die nach Frankfurter Blättern verbreitete Notiz, daß der Ausschuss des Nationalvereins beschloffen habe, die Flottengelber dem Herzog Friedrich zu überliefern, doch die Disposition über die Art und die Zeit der Verwertung einem engeren Comité von drei Personen zu überlassen, ist nur in der letzteren Hälfte richtig. Es ist möglich, daß eine Ueberlieferung an den Herzog im Laufe der Zeit erfolgt, doch ist bis jetzt eine solche nicht beschloffen worden.

Der Rücktritt des Ministeriums Hall in Kopenhagen soll ohne Zweifel eine jener Kommodien einleiten, wie man sie dort in Augenblicken der Noth unzählige Male aufgeführt hat. Dieses Mal wird sie mit scheinbar größerem Ernste in Scene gesetzt, und die Suspension der November-Verfassung ist angekündigt. Anhänger des londoner Protokoll, an der Spree wie an der Donau, werden über den ihnen damit gebotenen Vorwand aufatmen. Aus Paris wird schon geschrieben, Deutschland solle nächstens diplomatisch werden. Der Gang der Dinge in den Herzogthümern könnte aber durch alle diese Calculs einen Strich machen. Herzog Friedrich wird an mehreren Orten proclamirt und die Frage der Erbfolge steht am Bunde zur Entscheidung.

Ueber das, was der Entlassung des dänischen Ministeriums vom 25. d. M. vorangegangen ist, schreibt man von demselben Tage aus Kopenhagen der „H. B.“: Die fremden Gesandten haben in den letzten Tagen auf Verdr ihrer Regierung eine „Pression“ auf den König ausgeübt. Es soll unserm Cabinette mitgetheilt worden sein, daß, wenn die November-Verfassung nicht aufgehoben oder jedenfalls suspendirt werden würde, Preußen erklären würde, daß es durch den Londoner Vertrag nicht mehr gebunden sei und Dänemark sofort den Krieg erklären werde. England und Rußland — von Frankreich hört man gar nicht reden — haben hinzugefügt, sie könnten weder noch wollen sie bei einer solchen Eventualität Dänemark irgend eine Unterstützung gewähren; von Schweden-Norwegen liegt noch keine bindende Zusage vor, ob es bei einem solchen Kriege Dänemark beistehen werde. Der König hat unter diesen Umständen gewünscht, es möge der Versuch gemacht werden, die Einwilligung des Reichsraths zu einer Prorogation der neuen (für das Königreich und Schleswig) gemeinsamen Verfassung zu erlangen und daß der Reichsrath sofort zu einer außerordentlichen Session berufen werden möchte. Das Ministerium seinerseits hat nicht geglaubt, die Verantwortung für ein solches Auftreten übernehmen zu können. Es ist völlig bereit gewesen, die Consequenzen seiner ganzen früheren Politik zu tragen und den Krieg anzunehmen, mit welchem Preußen droht, selbst wenn Europa in diesem Augenblicke Dänemark isolirt dastehen läßt. Da aber der König nicht glaubt, diesen Weg einschlagen zu dürfen, und da das Ministerium es für unrichtig und mit seiner Stellung für unvereinlich ansieht, von dem bisher von ihm behaupteten Standpunkt abzuweichen, hat es gestern Vormittag um 10 Uhr seine Entlassung eingereicht, die der König angenommen hat, in Anerkennung, daß er mit dem Ministerium principiell nicht übereinstimme. Der König hat sich, bevor er die Entlassung noch entgegengenommen, an verschiedene Mitglieder der Rechte des Reichsraths gewandt und sie erlucht, ihm bei Bildung eines gesammtenstaatlichen Cabinetts beihilflich zu sein. Die Persönlichkeiten, deren Unterstützung der König nachgesucht hat, namentlich André, haben indes abgelehnt.

Ebenso, d. 25. Decbr., meldet man der „Ind. belg.“: Rußland und England haben der dänischen Regierung den Beschluß Preußens mitgetheilt, auf der Aushebung der November-Verfassung zu bestehen, oder vom Londoner Protokoll zurückzutreten. Wenn Dänemark nicht nachgibt, so find Rußland und England entschlossen, ihm im Falle eines Krieges keine Unterstützung zu leisten.

„Fädrelandet“ enthält einen wütenden Artikel gegen die „Times“ und England, von dem sich Dänemark ganz verlassen sehe. „Dagegen, ruft das Blatt aus, werde man seine Blicke nach Norwegen, welche brüderliche Gesühle man dort gegen uns hegt und welche aufmunternde, männliche Worte uns von dort her Muth einsprechen. Wir sind überzeugt, auch von Schweden aus wird man dieselben Sympathien für uns zeigen, es ist Ehorheit, für uns von irgend einer anderen Seite als von Norden her Hülf zu erwarten.“

Ein neues österreichisches Circular vom 22. Decbr. soll die Frage der Herzogthümer eingehend besprechen, an des Fürsten Schwarzenberg Vorbehalte und Bedingungen bezüglich der Zustimmung zum Londoner Protokolle erinnern und schließlich Oesterreichs Festhalten an den Bundesbeschlüssen bestimmt in Aussicht stellen. — Einen noch bedeutsameren Akt der österreichischen Regierung meldet folgendes Telegramm der „Augsb. Allg. Ztg.“: „Berlin, d. 26. Decbr. Oesterreich hat hier einen gemeinsamen Antrag beim Bunde vorgeschlagen: falls Dänemark die Verfassung nicht zurücknehme, das Borrücken in Schleswig und die Inpfandnahme auch dieses Landes zu beschließen.“

Hord Palmerson soll gesagt haben: „Seit langer Zeit sehe ich in Europa eine Fackel, das ist Polen, und ein Schwefelhölzchen, das ist Schleswig-Holstein. Das letztere könnte am Ende den Brand entzünden.“

Berlin, d. 28. Decbr. Der „Staats-Anzeiger“ meldet: Die Genehung Sr. Maj. des Königs schreitet in erfreulichster Weise fort und hat heute die erste Ausfahrt gestattet.

Aus Guntershausen, d. 23. Dec., erhält die „Volkszeitung“ folgende Notiz: Heute Nacht reiste der Kronprinz von Preußen mit dem Frankfurter Nacht-Schnellzuge nach Berlin. Der Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein war demselben von Gotha nach Guntershausen entgegengefahren, und es fand dort eine herzliche Begrüßung statt. Von Guntershausen an saßen die beiden hohen Herren allein in einem Coupé. Wir bemerken noch, daß den Bahnverwaltungen die Durchreise des Kronprinzen in keiner Weise bekannt gemacht war.

Die Cooperation Preußens und Oesterreichs in der schleswig-holsteinischen Sache wird jedem auffällig sein, der sich vergewissert, welche Stellung Oesterreich von je her zu den Herzogthümern eingenommen hat. Das Wiener Cabinet stand, so lange es einen deutsch-dänischen Conflikt giebt, immer viel mehr auf dänischer als auf deutscher Seite. Das ist traditionelle österreichische Politik. Man kalkulirt in Wien ganz einfach so: Mit dem Schutze der Rechte der Herzogthümer muß eine Schwächung Dänemarks verbunden sein. Eine solche Schwächung zuzugeben, liegt nicht in der Politik Oesterreichs, dem vielmehr daran gelegen ist, Preußen in nächster Nähe ein möglichst starken Gegner zu erhalten. Wird es erreicht, daß die Herzogthümer unabhängig und eng miteinander verbunden bleiben, so bleiben sie noch immer von Dänemark bedroht; die feindselige Spannung zwischen Schleswig-Holstein und Dänemark könnte erst nach längerer Zeit aufhören. Die Herzogthümer müssen sich also an eine stärkere Macht anzulehnen suchen, was aber naturgemäß nur Preußen sein kann; ein Sieg der schleswig-holsteinischen Sache wird daher jederzeit den Einfluß und das Gewicht Preußens erweitern müssen. Schon dieser Umstand allein war von jeher consequenter Weise für Oesterreich Grund genug, die Herzogthümer lieber dem dänischen Joche zu überlassen. Und sollte Oesterreich diese seine alte Politik jetzt plötzlich geändert haben? Dafür ist kein Grund ersichtlich, daß eine solche Wandlung im Wiener Cabinet vorgegangen wäre. Als beim Tode des dänischen Königs die schleswig-holsteinische Frage in ein neues Stadium trat, mußte dem Grafen Rechberg natürlich alles daran liegen, Preußen nicht allein agiren zu lassen, sondern die Sache gemeinschaftlich in die Hand zu nehmen. Eine solche Gemeinsamkeit war vor Jahren nicht zu erzielen und es war speciell ein Ministerium wie das jegige dazu erforderlich, welches ein wesentlich anderes Verhältnis in den Herzogthümern eingenommen hat, als das der sogenannten neuen Aera. Das jegige Ministerium will nach eigenem Geständnisse nichts als einfache Exekution, also auch nichts, wogegen Oesterreich sich zu sträuben hätte. (R. 3.)

Durch eine am 15. d. Mts. ergangene Allerhöchste Verdr ist die Mobilmachung nachstehender Truppentheile des siebenten Armeekorps angeordnet worden: 1) der 13. Division, 2) der reitenden Abtheilung, der 1. Fußabtheilung, so wie der 1., 2., 3. Munitionskolonnen der Westfälischen Artillerie-Brigade Nr. 7, 3) des Westfälischen Jäger-Bataillons Nr. 7, 4) des Westfälischen Dragoner-Regiments Nr. 7. Allen augenblicklich beurlaubten Mannschaften: des 1. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 13, des 5. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 53, des 2. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 15 (Prinz Friedrich der Niederlande), des 6. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 55, des Westfälischen Kürassier-Regiments Nr. 4, des 1. Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 8, des Westf. Dragoner-Regiments Nr. 7, der reitenden und der 1. Fußabtheilung der Westf. Artillerie-Brigade Nr. 7, des Westf. Jäger-Bataillons Nr. 7 wird gleichzeitig der Befehl erteilt, sich unverzüglich zu ihren bezüglichen Truppentheilen zurückzubeegeben. Ebenso haben sich alle augenblicklich außer Kontrolle befindlichen Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche zum 7. Armeekorps gehören, sofort bei der nächsten Landwehrehörde zu melden.

Eine aus Elberfeld an den König gesandte Adresse lautet: „Ew. Majestät haben die treuehormsamst unterzeichneten Bürger unserer Stadt und fragen schmerzbewegt und in tiefer Ehrfurcht ihren hohen Herrn und König: Soll Schleswig-Holstein abermals für Deutschland verloren gehen? Das wolle Gott nicht! — und das will auch das deutsche Herz unseres geliebten Königs nicht. — In unserem Vaterlande ruhen beim Namen Schleswig-Holstein alle Parteiunterschiede. Wir bitten Ew. Majestät aus tiefstem Herzen: Wahren Sie, in dessen starke Hand das schöne Arecht und die Macht gelegt ist, Hüter und Vorkämpfer echter deutscher Freiheit und Einheit zu sein, wahren Ew. Majestät diese herrlichen Provinzen unserem theuren Vaterlande.“ — Die Adresse hat 700 Unterschriften, darunter diejenigen der Geistlichen, der Präbidenten der dortigen Behörden etc.

Dem früheren, bekanntlich wegen seiner Weigerung, bei den letzten Wahlen im Sinne des Ministeriums zu agiren, zur Disposition gestellten Landrathe des grimmer Kreises, Herrn v. Hagenow, ist, wie man der „N. St. Z.“ aus Stralsund schreibt, von 208 Kreisinsassen aus Stadt und Land und den verschiedensten Lebensstellungen angehörig eine Adresse, begleitet von einem Ehrengeschenk von bedeutendem Werthe, überreicht worden, letzteres bestehend in einem aus Silber gearbeiteten Tafelaufsätze und versehen mit der Devise: „Frei und fest.“

Wie bekannt, war das in Kurlm erscheinende polnische Blatt „Radwislanin“ auf Grund der Preßverordnung vom 1. Juni d. J. nach zweimaliger Verwarnung unterdrückt worden. Nachdem die Verordnung im Abgeordnetenhaus gefallen, erscheint das Blatt wiederum. Der Herausgeber desselben, Hr. Danielewski, verlangt nunmehr für die ihm durch die Unterdrückung erwachsenen Nachtheile Schadloshaltung, welche er event. im Wege des Processes geltend machen will. Demzufolge hat er durch seinen Mandatar an die derzeitigen Minister — welche die Verordnung unterzeichnet haben — die Aufforderung ergeben lassen, sich binnen einer bestimmten Frist zu erklären, ob sie die Entschädigung gütlich leisten, oder es dieserhalb auf einen Proceß ankommen lassen wollen.

Telegraphische Depeschen.

Urin, d. 27. December. Garibaldi hat sein Mandat als Deputirter niedergelegt.

London, d. 28. Dec. Ein Telegramm aus Suez von gestern meldet aus Bombay vom 14. d. M., daß es an der nordwestlichen Grenze zu neuen Gesechten gekommen ist und daß der General Chamberlain aus seiner Wunden willen den Abschied genommen hat. In Peshawar ist es ruhig.

Bekanntmachungen.

Mailändischer Haarbalsam. *)

Zeugniß

über die außerordentliche Wirksamkeit des Mailändischen Haarbalsams.

Die überraschende Wirksamkeit des Kreller'schen Haarbalsams, welche selbst auf ganz kahlen, besonders auch nach Krankheiten ausgefallenen Haarstellen, wieder frische Haare hervorrief, hatte ich in meiner Praxis vielfältige Gelegenheit, zu beobachten, und ich empfehle denselben um so lieber, da er meinem eigenen derartigen Leiden die erwünschteste Abhilfe geleistet hat.

Nürnberg, im Juli 1847. (L. S.) Dr. Schwarz, ausübender Arzt.

Die Unterschrift des hiesigen praktischen Arztes, Hrn. Dr. Schwarz, wird hiermit amtlich bestätigt.

Nürnberg, d. 17. Juli 1847. (L. S.) Kgl. Stadtgerichts-Physikat: Dr. Solbrig.

*) Vorrätig in großen Gläsern à 15 $\frac{1}{2}$ und in kleinen à 9 $\frac{1}{2}$ nebst Gebrauchsanweisung mit vielen andern ärztlichen, amtlichen und Privatzeugnissen bei
Helmbold & Comp. in Halle a/S., Leipzigerstraße 109.

ff. Culmbacher Bier in Eimern, sowie 24 Flaschen für 1 Ehaler, empfiehlt C. Müller.

ff. Jamaica-Rum, Arac de Goa und Cognac, ff. Imperial-, Burgunder-, Royal- und Ananas-Punsch-Essenz, sowie frische Himbeer-, Erdbeer- und Ananas-Gelée, vorzüglich zu Bowlen, hält bestens empfohlen C. Müller.

Deutsche Reichs-Zeitung.

Die Deutsche Reichs-Zeitung, enthaltend einen politischen und einen handelspolitischen Theil, sowie ein Feuilleton von reicher Mannigfaltigkeit, erscheint auch in Zukunft täglich in unveränderter Tendenz, und so oft der vorliegende Stoff solches verlangt, mit Beilagen, und wird mit den ersten Morgenposten versandt, während die nach der Ausgabe des Blattes eingehenden Nachrichten von Wichtigkeit den Lesern ohne Verzug durch Extrablätter mitgeteilt werden. Alle Phasen der politischen Situation, alle Ereignisse und Zustände von Interesse werden in Leitartikeln und umfassenderen Abhandlungen einer eingehenden Beurtheilung und orientirenden Besprechung unterzogen. Für tüchtige und zuverlässige Originalberichte, sowie für präcise telegraphische Correspondenzen ist in umfassendster Weise Sorge getragen, überhaupt Alles aufgeboten worden, um die Forderungen des Publicums an ein selbstständiges politisches Organ von dem Umfange der „Deutschen Reichs-Zeitung“ zu erfüllen.

Bei der großen Verbreitung, welche die Zeitung über alle Theile Deutschlands, der Schweiz, der Oesterreichischen Monarchie u. s. w. gefunden, ist sie für Ankündigungen jeder Art zu empfehlen; die Spaltzeile aus der gewöhnlichen Petitchrift oder deren Raum wird mit $1\frac{1}{2}$ Gr. berechnet. Inserate werden, außer durch die Expedition in Braunschweig, angenommen: in Berlin durch A. Kretzschmar, in Leipzig durch H. Engler, E. Ulgen und Fortz; in Bremen durch C. Schlott; in Frankfurt a. M. Jäger'sche Buchhandlung; in Altona-Hamburg und Frankfurt a. M. durch Haafenstein und Vogler.

Bestellungen für das mit dem 1. Januar 1864 beginnende neue Quartal beliebe man rechtzeitig bei dem nächstgelegenen Postamt zu machen. Der Preis ist in allen Ländern, welche sich dem deutsch-oesterreichischen Postvertrage angeschlossen haben, vierteljährlich $1\frac{1}{2}$ Thlr., in Preußen (incl. der Stempelsteuer) 1 Thlr. 22 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Braunschweig, im December 1863.

Expedition der Deutschen Reichs-Zeitung.

Das **Zeiter Kreisblatt** vollendet mit Nr. 156 seinen acht und dreißigsten Jahrgang und die Dauer seines langen Bestehens legt Zeugniß ab von der günstigen Aufnahme, deren es sich zu erfreuen das Glück gehabt. Längst schon hatte sich indeß das Blatt, namentlich wegen seiner liberalen Tendenz, weit über die Grenzen des Zeiter Kreises hinaus Bahn gebrochen — es zählt jetzt **1700 Abonnenten** — und sein Ziel erhien deshalb nicht mehr ganz entsprechend; allein die Pietät vor dem Alter desselben, und weil er in einer Zeit, wo er stark angefochten ward, durch Ministerialbefehl ausdrücklich garantirt war, hielt mich davon ab, ihn in den der Ausdehnung und Verbreitung des Blattes mehr entsprechenden „**Zeiter Zeitung**“ zu verwandeln. Was ich nicht gewollt, dazu nöthigt mich jetzt ein zwingender Anlaß von Außen; eine Verfügung der Königl. Regierung zu Merseburg nämlich verbietet unter Androhung von 10 Thlr. Strafe bei jedem Contraventionsfalle allen nichtamtlichen Blättern vom 1. Januar 1864 ab den Namen **Kreisblatt** zu führen. Es erscheint demnach das **Zeiter Kreisblatt** vom Jan. 1864 ab an denselben Tagen und in der alten bewährten Weise nach Inhalt und Form unter dem Titel

„Zeitzer Zeitung“

und ersuche ich die geehrten Interessenten hieron gefälligst Notiz nehmen zu wollen.
Zeitz, d. 26. December 1863. J. H. Webel.

Schanck und Bachhaus-Verpachtung.

Das hiesige Gemeinde-Schanck und Bachhaus nebst einem Morgen gutem Lande, welches den 10. April 1864 pachtlos wird, soll **den 9. Januar k. J. Mittags 12 Uhr** in der Wohnung des Unterzeichneten unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen auf 3 oder auf Verlangen auf 6 Jahre anderweitig verpachtet werden, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.
Stäblich, den 23. December 1863.

Weißer, Ortsrichter.

Kief. Brennholz billigt b. Mann & Söhne.

H. Hayaneser-Laden. Wilk. Beste u. billigste Cigarren Leipzigerstr. 17.

Am Montag den 4. Jan. Vormittags 9 Uhr soll im Gasthof zum „goldenen Stern“ zu Schaafstädt ein

schwarzbrauner Hengst

an den Meistbietenden verkauft werden.

Solleben.

Zum **Sylvesterabend** ladet freundlichst ein
ein **Caft.**

Restauration Stumsdorf.

Donnerstag den 31. December ladet zum 2ten Familienballe freundlich ein
der **Vorstand.**

Gebauer-Schwefel'sche Buchdruckerei in Halle.

Höchst wichtig für Schwerhörige.

Der von Dr. **Kaudnit** dargestellte, in allen Ohrenkrankheiten bei Erwachsenen wie bei Kindern so berühmte **Schweizer Gehör-Liquor**, welcher nicht nur bei allen Erkrankungen der Gehörwerkzeuge ein untrügliches Mittel ist, sondern auch in tausenden von Fällen die gänzliche Taubheit geheilt hat, wird gegen portofreie Einsendung von 20 $\frac{1}{2}$ pr. 1 Original-Flacon mit Gebrauchsanweisung oder 2 $\frac{1}{2}$ pr. 3 Stück, sogleich zugesendet durch **Helmbold & Co. in Halle a/Saale.**

Neunungen,
pro Stück 1 Egr., empfiehlt
C. Müller.

Hôtel garni zur Tulpe.
Donnerstag den 31. December
zum **Sylvesterabend Concert.**
Anfang 8 Uhr. **C. John.**

National-Bierhalle.
Donnerstag zum Sylvester-Abend Concert der Damenkapelle **Graf** und des Komikers **Herrn Wittig.**

Lettin.
Zum Ball den 31. d. M. ladet ergebenst ein
L. Fischer.

Schlettau.
Vorkläufige Anzeige.
Zum ersten Neujahrstage wird die Sängergesellschaft **Graf** und der Komiker **Herr Wittig** in meinem Lokal ein **Concert** geben, wozu ich freundlichst einlade. **Fr. Peter.**

Zöberitz.
Zum Neujahrstag **Ball**, wozu ergebenst einladet
Koch.

Siersleben.
Zu Neujahr 1864 **Gesellschaftsballe.**
Der **Vorstand.**

1 schwarzer Jagdhund, am Halsband n. N., auf d. Namen „**Rollo**“ hörend, ist mir entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer eine Belohnung.
Feldtmann in Lauchstädt.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung meiner Tochter **Ottilie** mit dem Gutsbesitzer Herrn **Gustav Barth** in Sylbitz beehrt sich Verwandten und Freunden nur auf diesem Wege ergebenst anzuzeigen
C. Schmidt.
Drobitz, den 25. Decbr. 1863.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Wilhelmine** mit dem Kaufmann Herrn **Hermann Wiebach** aus Halle a/S. beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen
C. Lücke und Frau.
Neuendorf bei Güssen, im Decbr. 1863.

Todes-Anzeige.
(Verpätet.)
Am 23. d. M. starb unerwartet der Schmiebemeister **Wilhelm Lindner** im 40. Jahre. Diese traurige Nachricht hiermit allen Freunden und Bekannten.
Halle, den 29. December 1863.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend 9 $\frac{1}{2}$ Uhr starb schnell und unerwartet meine theure Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, **Johanne Sophie Schirmer geb. Weder**, an einem Schlaganfall.
Statt jeder besonderen Meldung diese Trauerkunde mit der Bitte um stille Theilnahme.
Halle, den 29. December 1863.
Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Deutschland.

Berlin, d. 29. Decbr. Die Antwort Sr. Maj. des Königs auf die Adresse des Hauses der Abgeordneten ist eingegangen; vorgestern Abend gegen 11 Uhr ist sie durch den Ministerpräsidenten in das Haus der Abgeordneten geschickt und gestern früh durch das Bureau des Hauses dem Vicepräsidenten v. Unruh eingehändigt worden, welcher den in seine Heimat gereisten Präsidenten Grabow vertritt. Die Antwort ist vom vorgestrigen Tage datirt und — abweichend von den beiden Antworten in voriger Session — von sämtlichen Ministern, mit Ausnahme des auf einige Tage verreisten Grafen Tjeppf, contrasignirt. In der Form soll die Antwort nicht schroff sein. Ueber den Inhalt verlautet einstweilen, derselbe werde die Majorität des Hauses gewiss nicht befriedigen, indem damit die Hoffnung schwinde, daß die Politik Sr. Majestät sich von der seines auswärtigen Ministers unterscheide. Inwiefern sich Preußen in der Erbfolgsfrage einem Bundesbeschlusse unterwirft, welcher etwa dem Londoner Verträge zuwiderläuft, darüber wird der Wortlaut der Antwort abzuwarten sein. Mit Bestimmtheit wird versichert, die Antwort verlange die beschleunigte Bewilligung der geforderten Anleihe. Die Mittheilung der Antwort selbst an das Haus wird in einer zu diesem Zweck auf Donnerstag 12 Uhr anberaumten Plenarsitzung stattfinden.

Der vielbesprochene Brief des Geheimraths Jacobi schließt nach der „Zeitung'schen Correspondenz“ mit den Worten: „Ich fühle mich durch den frechen Bruch der Versassung, durch die jetzt weltkundige Schmach, daß unter Vaterland gestrichen ist aus der Liste der Verfassungsstaaten, selbst körperlich sehr angegriffen. Aber unsere Zeitungen: hat denn keine den Muth, das Wort „Eidbruch“ auszusprechen! Keine, auch nur mit drei Zeilen klärlieh nachzuweisen, daß dieses gesetzgeberische Nachwerk der Verfassung Hohn spricht und in seinen Konsequenzen sie vernichtet! Für bestimmter L. F. 4. Juni.“ — Ueber die Entwendung des Briefes ist die „Spen. Ztg.“ im Stande, folgende Aufklärungen zu geben: Der Brief, um welchen es sich handelt, war kein amtlicher, sondern ein Privatbrief; er befand sich in keinem amtlichen, sondern in einem Privat-Aktenstück, und die Copie ist von demjenigen Subalternbeamten des k. k. statistischen Büreaus heimlich genommen worden, dem er, wie manche andere Privat-Schriftstücke, deshalb allein zugänglich war, weil Hr. Engel ihm sein ganzes Vertrauen schenkte. Zum Beweise dieses Vertrauens war ihm vor circa einem Jahre die Stelle eines Bureauvorstehers interimistisch übertragen und seine materielle Lage sehr ansehnlich verbessert worden. Mit Rücksicht auf ein solches Vertrauen hätte von jedem Bureauvorsteher, welcher Gefinnung er auch sei, erwartet werden müssen und muß es stets und überall da, wo der Chef in seiner großen Wirksamkeit leicht Etwas übersehen kann, erwartet werden, daß der Vorsteher ihm zu Gesicht kommende Secretarischen Dritter, namentlich wenn sie Besten durch Mißbrauch nachtheilig werden könnten, dem Chef sofort zurückstellt; denn er muß wissen, daß weder sein Chef, noch sonst Jemand das Recht, viel weniger also die Pflicht hat, Aeußerungen, die unter dem Siegel des Briefgeheimnisses gemacht sind, meuchlings der Oeffentlichkeit Preis zu geben oder zu denunziren. Leider ist dieses Vertrauen in dem vorliegenden Falle schmählich vergolten worden. — Der Hergang der Briefentwendung ist übrigens längst entdeckt; er ist in dem folgenden reumüthigen Bekenntnisse ausgesprochen, das der betreffende Beamte einige Tage nach seinem mündlichen Geständnisse deshalb von sich gab, damit über den Wortlaut desselben jetzt und in Zukunft keinerlei Zweifel entstehen; die Veröffentlichung geschieht mit seiner ausdrücklichen Genehmigung.

Ende Juni oder Anfang Juli d. J. übergab mir der Director des k. k. statistischen Büreaus, Dr. Geh. Hiers-Regierungsrath Dr. Engel, eine große Anzahl auf den damals bevorstehenden statistischen Congreß bezüglicher Briefe mit dem Auftrage, dieselben zu ordnen, in ein Heft zu bringen und ein Register für sie anzulegen. Unter diesen Briefen befand sich einer von dem Dr. Amelung und auf der noch leeren Seite des Heftes eine Eintragung von der Hand des Geh. Regierungsraths Jacobi. Ich bekame, von diesem Briefe Anfang Juli eine Abschrift genommen und sie an Herrn Georg Lew line, Jägerstraße Nr. 61a, geben zu haben. Bei diesem Manne habe ich nämlich seit circa zwölf Jahren während meiner dienstfreien Zeit, und zwar täglich von 4 bis 7 Uhr Nachmittags gearbeitet. Als ich ihm die Abschrift übergab, war er sie auf den Tisch mit den Worten, daß er sie später lesen wollte; beim Zurückfordern am Schluß der Arbeitsstunden sagte er mir, ich möchte sie ihm stets morgen lassen; er habe noch nicht Zeit gehabt, sie zu lesen. Später enthielt er sie mir unter allerhand Vorwänden vor, und als ich zuletzt bringend wurde, behauptete er, sie zerissen zu haben. Seit dieser Zeit lebte ich in steter Angst, stellte ihm vor, daß er mich doch nicht unglücklich machen würde; ich erinnerte ihn an die Dienste, die ich ihm geleistet, an meine zahlreiche Familie u. s. w., worauf er mir die bündigste Erklärung gab, daß der Brief nicht mehr existire, er doch mir nicht Schaden oder Unglück zufügen würde. Juli und August waren hierüber vergangen, und ich vertraute seinen Zusicherungen. Da, gerade in den Tagen des statistischen Congresses, ich glaube am 8. Septbr., kam Lewine, der Mitglied des Congresses war, zu mir und sagte: „Hören Sie, ich werde von dem Geh. Rath Jacobi in Geschäftsaffären sehr hart bedrängt, ich habe die Abschrift des Briefes noch, ich muß und werde Gebrauch von demselben machen, um endlich Ruhe zu haben.“ Ich war wie vernichtet bei dieser Offenbarung; ich habe gedroht, gebeten, alles Mögliche gethan, mir gingen aber ohne Resultat auseinander. Seit dieser Zeit hat er fortwährend an mir herumgearbeitet und geradezu die Herbeischaffung des Originalbriefes unter Drohungen verlangt; er bat mir 200 Thlr. geboten, die ich, so wie jedes fernere Gebot, auf das Entschiedenste abgelehnt habe. Als mir das Geldgebot gemacht war, entdeckte ich mich sofort dem Kassirer des Lewine mit den Worten: „Denken Sie, der S. . . t bietet mir Geld für die Auslieferung des und des Briefes.“ Einige Tage nach dem mir gemachten Geldgebote, etwa Anfang November, rief mich Lewine wieder in sein Zimmer und redete mich an: „Sie werden wieder aufbrausen, aber das hilft nun nichts mehr. Ich bin mit dem Justizrath Wagener gewesen, der diese Sache anhängig machen wird; wenn Sie auch nun den Brief nicht herausgeben wollen, Sie müssen dies jetzt thun und ihn mir bringen.“ Ich lehnte die Fortnahme des Briefes ab und sagte, ich würde selbst zu dem Hrn. Wagener gehen. Diesem habe ich dann den ganzen Sachverhalt vorgestellt, unter Erhänne vorgestellt, ihm die freudliche Lage geschilvert, in die ich mit Frau und 6 Kindern gerathen würde, wenn von dem durch mich verrathenen Brief Gebrauch gemacht würde. Hr. Wagener sagte mir ungefähr wört-

lich: daß er keinen Druck auf mich ausüben wolle, daß er es aber für meine Pflicht halte, anzugehen, wenn mir gegen das k. Staatsministerium gerichtete Briefe zu Gesicht kämen, daß ich dem Ministerium einen Dienst leiste; mein Name solle nicht genannt werden und es solle mir nichts geschehen. Hiernach habe ich angegeben, wo sich der Originalbrief befindet. Ich bin bereit, diese meine Aussage zu beschwören.

Berlin, den 2. Decbr. 1863. K. H. S. Ueber den vorstehend in Rede stehenden Brief habe ich nie eine andere Abschrift gehabt und konnte gar keine andere haben, als das derselbe ein reiner Privatbrief sei. Es geht dies zu unabweisbar aus seinem ganzen Inhalt hervor, auch trägt er keine irgend welche Adresse. Daß der von Lewine unternommene Schritt lediglich ein Akt persönlicher Rache gegen den Hrn. Geh. Rath Jacobi sein sollte, ist nach den mir bekannten Verhältnissen ganz ungewiss, auch hat er sich in diesem Sinne zu mir ausgesprochen. Als er mir von dem Hrn. Wagener sprach, sagte er mir, dieser habe ihm die Worte geäußert: „Gerade den (G. R. Jacobi) wollen wir.“ Auch mir gegenüber hat sich Hr. Wagener ähnlich geäußert. K. H. S.

Ungarn.

Wesß, d. 21. December. Man schreibt dem „Wiener Lloyd“: Nicht allein Pesth, sondern fast alle bedeutenderen Städte und Orte in Ungarn wurden am 17. d. mit den revolutionären Proklamationen der sogenannten provisorischen ungarischen Regierung überrascht, und es sollen sogar den kaiserl. Behörden Exemplare zugesandt worden sein. Auch in Pesth-Ofen hatte in der Nacht vom 17. auf den 18. d. Mts. die Garnison in Bereitschaft bleiben sollen, der kommandirende General erließ jedoch schon nach einigen Stunden einen Gegenbefehl. Die Proklamation stellt sich auf den revolutionären Standpunkt vom Jahre 1849 und verweist auf ein neues Landesverteidigungs-Comité, welchem Jedermann unbedingten Gehorsam zu leisten habe. Die Proklamation, obgleich aus „Budapesth“ datirt, muß doch aus dem Auslande importirt sein, weil die Letzteren es unzuverlässig schon an den Accenten verathen, die in der verwendeten Weise in der ungarischen Sprache nicht vorkommen. Es waren im Ganzen fünf solche Proklamationen in den verschiedenen Theilen Pesths angeschlagen, und man ist überzeugt, daß das Anschlag, welches mit rothen Dblaten geschah, von einer und derselben Person vollzogen sei. Auch ist es bekannt, daß schon vor einigen Tagen ähnliche Proklamationen mit der Post an Private eingetroffen und auch in anderen Städten des Landes dieselben vorgekommen sind.

Frankreich.

Paris, d. 25. Decbr. Der Gesetzentwurf über die Anleihe von 300 Millionen ist gestern vom gesetzgebenden Körper mit 227 gegen 14 Stimmen angenommen worden. Die ablehnende Minorität bestand aus den Deputirten Darimon, Dorian, J. Favre, Glais Bizioz, Hénon, Leop. Favat, Vic. Lanjuinais, Magnin, Marie, Herzog v. Nemours, E. Olivier, Pelletan, E. Picard und J. Simon. An der Abstimmung nahmen keinen Theil ebenfalls 14 Deputirte, darunter Berryer, Lesebure und Thiers. Letzterer war der Vicepräsident vom Staatsrathe, Hr. Wuitry, waren die Hauptredner der Debatte gewesen. Hr. Thiers sagte, er behalte sich für eine andere Gelegenheit vor, von der Politik Frankreichs und von den Gründen zu sprechen, die ihn wieder auf die politische Bühne geführt; für diesmal wolle er nur vom finanziellen Geschäfte reden. Daß man die 300 Millionen, die Frankreich schuldig sei, zahlen müsse, stehe außer aller Frage. Die Anleihe habe einen friedlichen Charakter und müsse ihn haben, denn wäre dies nicht der Fall, so könnten die Geschäfte und selbst die Diplomatie darunter leiden“ (Bewegung). Unter Zustimmung der ganzen Versammlung erklärte Thiers, nachdem er in klar lebendiger Darstellung seine alte Meisterschaft in Behandlung praktischer Fragen bewährt, sodann, er wolle entschieden keinen Krieg, es sei denn, daß eine große Sache oder Frankreichs Ehre auf dem Spiele stände. Dieser Fall liege aber jetzt nicht vor; es würde mithin ein „tödtlicher Fehler“ sein, sich in einen europäischen Krieg zu stürzen. Selbst wenn es im Frühjahr losgebe, würde das von ihm beantragte Amendement (welches die Ausgabe neuer Schatzscheine auf die Summe von 100 Millionen beschränkt haben will) der Regierung nicht die Hände binden. Denn dann würde die Verammlung nicht um 100 Millionen mehr oder minder zu feilschen, sondern Milliarden und ganze Generationen herzugeben haben; denn, der nächste Krieg, wenn er ausbricht, wird ein Krieg werden, dessen Ende und Folgen vielleicht Wenige von uns erleben.“ Herr Souin als Berichterstatter und Hr. Wuitry als Regierungskommissar vertheidigten den Gesetzentwurf.

Russland und Polen.

Der „Dziennik pojnansti“ will wissen, daß Russland geneigt sei, sich eines Theils des Königreichs Polen zu entledigen, und zu diesem Zweck Preußen und Oesterreich eine Theilung desselben vorschlagen habe. Das Theilungsproject soll zwischen den genannten Staaten bereits Gegenstand der Unterhandlung und sogar der Verlich gemacht sein, England für dasselbe zu gewinnen. Nach diesem Project soll das Gouvernement Augustowo und vielleicht ein östlicher Grenzthril des Gouvernements Lublin bei Russland verbleiben, das Land zwischen der Dniepr, Weichsel und Narewa an Preußen und der sübliche Theil des Königreichs an Oesterreich abgetreten werden. England soll für diesen Plan durch Concessionen in der schleswig-holsteinischen und griechischen (?) Frage gewonnen werden, und damit Oesterreich für den Fall eines Angriffs auf Venetien oder eines Krieges mit Frankreich freiere Hand gewinnt, soll es die Ungarn durch Gewährung der Selbstständigkeit verlobnen. Als Vermittler dieses Plans wird der Großfürst Konstantin genannt.

Russland schiebt wieder neue Truppen nach Polen vor. Jedes Infanterie-Regiment wird um ein Bataillon, jedes Cavallerie-Regiment um eine Schwadron vermehrt. Schon seit geraumer Zeit fehlen

wenig an 200,000 Mann, um Polen niederzuhalten. Diese Nachricht rührt aus russischer Quelle her und sie wird von dem Zufolge begleitet, diese Vernehmung gelte den Kriegs-Eventualitäten des nächsten Frühjahrs. Berg läßt seine Verächter fortwährend versichern, die Ruhe sei jetzt verbürgt; selbst die katholische Geistlichkeit, die erst kürzlich mit 12 pCt. Steuer wegen böser Gesinnung belegt wurde, wird in der „Nisse-Bez.“ jetzt in Warschau als „zu Ruhe und Gehorsam ermahnen“ hingestellt.

Von der polnischen Grenze, d. 22. Dec., berichtet die „Ostseztg.“: Die Nationalregierung in Warschau hat unterm 15. d. einen „Ausruf an die Nation“ erlassen, der in Tausenden von Exemplaren in allen ehemals polnischen Landestheilen verbreitet wird. In diesem Ausrufe wird kund gemacht, daß die Nationalregierung ihre Anstrengungen zur Befreiung Polens nicht eher aufgeben werde, als bis sie dieses Ziel erreicht hat. Die Nation wird daher zu erneueter und größerer Opferwilligkeit aufgefordert. Am Schlusse heißt es: „Im Namen Gottes und mit unerschütterlichem Vertrauen in die Zukunft setzen wir den Kampf energisch fort; denn in der Ausdauer liegt das Heil.“ — Die polnische Revolutionspartei hat ihre Blicke neuerdings wieder vorzugsweise auf Ungarn und Venetien gerichtet, wo sie zum Frühjahr mit Gewißheit den Ausbruch der Revolution und in Folge derselben erste kriegerische Verwickelungen erwartet.

Infolge der neuesten Befehle des Statthalters Berg in Warschau steht nun fest, daß Ausländer nicht mehr, wie bisher, wenn sie an dem Aufstande Theil genommen haben, über die Grenze gebracht werden, sondern hier selbst, nach gefälligem Urtheile, ihre Strafe abzulien müssen. So wurden bereits am 21. Dec. 25 Insurgenten, preussische Unterthanen, nach Sibirien transportirt, und der Abtheilungsanführer Demski, ebenfalls preussischer Landwehrhoffizier, zum Tode verurtheilt. Die Execution an letzterem wurde nicht hier, sondern in Burek am 21. d. Morgens 9 Uhr ausgeführt und der Berurtheilte erschossen.

Bermischtes.

Thackeray, einer der bedeutendsten modernen Schriftsteller, der sich seit Jahren neben Dickens als der populärste Romanschreiber Englands behauptet hatte, ist am 24. December in London gestorben. Im Jahre 1811 zu Calcutta geboren, siedelte er in seinem 7. Jahre nach London über, besuchte die Charterhouse-School, studirte alskann gleichzeitig mit Alfred Russel und Mitchell Kemble auf der Universität Cambridge die alten Klassiker und Mathematik, leistete indessen in letzter Wissenschaft wenig und widmete sich bald ausschließlich der Literatur. Die Artikel des „Fat contributor“ im „Punch“, zu denen er auch die Zeichnungen lieferte, eine Reihe von humoristischen Aufsätzen, die unter dem Namen „James's Diary“ erschienen und vorzüglich seine ebenfalls zuerst im „Punch“ veröffentlichten „Snob Papers“ machten ihm bald einen Namen unter Kennern, Laien und Verlegern, dem er durch seine Romane „Vanity Fair“, „Pendennis“, „Henry Esmond“, vorzüglich durch „The Newcomes“, „Glan“ und Popularität verlieh. Auch als Redacteur des von ihm gegründeten „Cornhill-Magazine“, für welches er seinen Roman „Adventures of Philip“ und eine Menge kleiner Aufsätze, die unter dem Titel „Roundabout Papers“ erschienen, schrieb, erfreute sich Thackeray einer beifälligen Aufnahme. Er starb, wahrscheinlich an einem Gehirnslage, mitten in der Stille der Nacht in seinem neuen schönen Hause, das er mit seinen beiden Töchtern bewohnte, (seine Frau leidet seit Jahren an einer Geisteskrankheit), gerade drei Jahre nach dem Tode Macaulays.

Kopenhagen, d. 23. Decbr. Gestern Abend zwischen 6 u. 9 Uhr wehte hier ein Nordwind, den wir in solcher Stärke niemals hier erlebt haben. Es gingen durch ihn einige Schiffe zu Grunde, unter andern eine für Rechnung des Kriegsministeriums mit Pulver beladene Schaluppe. Vom neuen Bahnhofgebäude wurde das Dach durch den Sturm fortgetragen, die Telegraphenstangen sind auf allen Linien umgeweht, so daß wir heute keine Telegramme zu erwarten haben. (Am 25. wird gemeldet: Der Staatstelegraph ist noch beständig außer Stande, regelmäßig zu arbeiten. Es kann indessen zwischen Hamburg und Kopenhagen telegraphirt werden und von dieser Stadt gehen die Telegramme hierher mit der Post ab.)

Das „Journal du Havre“ giebt unter dem Titel: „Eine Decemberwoche des Jahres 1863“ eine statistische Uebersicht des durch die Stürme in Anfang dieses Monats auf dem Meere angerichteten Unheils. Es werden 1428 Unglücksfälle aufgezählt, die sich während der ersten zehn Tage des December zutragen und zwar 1158 mehr oder minder erhebliche Schiffbrüche, in denen Schiff und Mannschaft gerettet wurde, 230 Schiffe, die unvorderlich verloren sind, 27 Schiffe, die mit Mann und Maus spurlos verschwunden sind, 13 untergegangene Fischerbarcken. In den ersten vierzehn Tagen des November betrug die Zahl der Unglücksfälle auf dem Meere 1160.

Stadttheater in Halle.

Es war eine überaus glückliche Speculation der Direction, die stillen Tage der Saison kurz vor dem Weihnachtsfest durch ein Schauspiel der gelehrten Frau von Bärndorf zu beleben, die jetzt in der Künstlerwelt eine der ersten Stellen einnimmt. Da sich keine Gelegenheit bot, den betreffenden Aufführungen die Reklame unmittelbar folgen zu lassen, die einzelnen empfangenen Eindrücke irgendwo auch mehr oder weniger verwischt sind, so wollen wir uns auf den Versuch beschränken, ein charakteristisches Bild von der Künstlerin zu entwerfen und den Gesamtindruck ihres Spiels wiederzugeben.

Frau von Bärndorf, die als Gräfin d'Antreval (Damenkrieg), Françoise Duménil (Schauspielerin), Maria Stuart, Adrienne Lecouvreur hier auftrat, verrieth sofort durch ihre Erscheinung, durch die ersten Worte, die sie spricht, die ersten Bewegungen, die sie ausführt, die Dame von Welt, die mit dem Tone und den Manieren des Salons, in welchem bestänzlich oft genug Romdite gespielt wird, genau vertraut ist. Sie imponirt durch ihre seltene, stolze Figur, nimmt für sich ein durch ihr großes strahlendes Auge, (und Frau von Bärndorf kennt die Macht des Augenspiels!) entzündet durch ihre elegante Toilette, blendet durch den Glanz ihrer Garderobe und ihres reichen ächten Schmuckes. Wenn sich aber weiter Nichts von ihr sagen ließe, würden wir es nicht der Mühe werth erachten, ihres Spiels zu gedenken. Frau von Bärndorf ist aber auch eine vollen d'Antreval Künstlerin, deren Spiel auf alles Studium des menschlichen Charakters und seiner Identitäten sich gründet. Sollen wir an ihre Adrienne erinnern, an die Scene, da sie abgekochten Perens die ihr zurückgelassenen Blumen mit heißen Thränen benetzt? Kann sich der Schmerz verarbeiteter Liebe wahrer, erschütternder ausdrücken? Was das die künstlerische Darstellung einer erkünstelten heiligen Empfindung, oder haben wir die wirkliche Adrienne lebend, verzweifelt vor uns? Sollen wir die Begegnung mit der Prinzessin von Bouillon im Hause der Duclos ins Gedächtnis zurückrufen? Haben wir nicht, ihre Auffassung der Maria Stuart, die prachtvolle Garcenscene, die Abkündigung besonders hervorzuheben? Das volle Haus bezeichnet mit richtigem Verstand die Künstlerin durch Applaus und Hervorruf der Partien, die auch die kritische Betrachtung, wollte sie näher auf die einzelnen Stücke eingehen, als vorzüglich gelangen, als merkwürdig aus dem Rahmen des im Ganzen vortheilhaften, in der Zeichnung durchaus correcten, mit warmen Tönen und lebensfrischer Färbung ausgeführten Gemäldes herausheben müßte. Frau von Bärndorf besitzt das seltene, kostliche Talent, in der Tragödie wie im Lustspiele gleiche Triumphe erringen zu können. Ihre Gräfin d'Antreval war eine so gefreudig angelegte, so fein durchgeführte, mit ächtem Humor ausgestattete Figur, besonders köstlich in den Scenen, da sie der Nichte ihr Alter verrieth, da sie zum Bewußtsein ihrer Liebe kommt, da sie mit dem Präfecten spielt und diesem die Geschichte seines eignen Lebens erzählt, da sie zwischen Reizung und Enttäufung kämpft, daß durch diese Durchführung der einen Partie sofort der Rang der Künstlerin bestimmt wird. Möge Frau von Bärndorf durch die außergewöhnlich warme, um nicht zu sagen entzündliche Aufnahme, die sie bei dem hiesigen kunstverständigen Publikum gefunden, sich bewegen lassen, recht bald wieder zu kehren, um uns durch ähnliche künstlerische Schöpfungen zu erfreuen. Nicht unerwähnt dürfen wir lassen, daß der Gast durch unsere heimischen Mitglieder auf das Beste unterstützt wurde; wir gedenken nur die hervorragenderen Leistungen, wenn wir Herrn Hermanns (Leonie im „Damenkrieg“) und Luise in der „Schauspielerin“, Herrn Würst (Dunias) und Herrn Kiefer (Alfred) im letztgenannten Stücke, Herrn Schindler (Rester), Herrn Behrens (Talbott), Herrn Würst (Burlleigh), Herrn Kiefer (Mortimer) in Maria Stuart, Herrn Würst (Michon), Herrn Kiefer (Bouillon); Herrn Schindler (Werk), Fräul. Brandenburg (Prinzessin) in Adrienne Lecouvreur nennen. Das Ensemble war nicht immer lobenswerth, wie es bei der fast in ununterbrochener Folge stattfindenden Vorführung neuer oder neu einstudirter Stücke und der damit verbundenen, in hohem Grade angepannten Thätigkeit der einzelnen Mitglieder nicht anders zu erwarten war.

Mit der am zweiten Festtage stattgehabten Aufführung des alten, immer noch wirksamen Babo'schen Ritterchauspiels „Otto von Bittelbach“ hat die Direction einem großen Theile des theaterbelebenden Publikums sicher Freude bereitet. Knüpfen sich doch an dieses Stück für so Viele, die für die Geschichte unserer Bühne Interesse haben, glückliche Erinnerungen an jene Zeit, da Wilhelm Kuntz in der Titelfigur hier galte, jener Kuntz, der eine so hohe Stufe der Künstlerkunst errang, um — o trauriges Gedächtnis! — ebenfalls zu verkommen und in Wahrheit des Wortes hinter dem Jähne zu sterben. Unser Herr Behrens erinnerte bezüglich der Figur, Haltung und Macht des Organs lebhaft an den ebenangenannten, in dieser Partie unvergleichlichen Künstler; daß er sein Vorbild nicht erreichte, ist ebenso selbstverständlich, wie daß er eine sehr respectable Leistung gab, an der wir nur auszuheben hätten, daß er an einzelnen Stellen von der Gewalt des Augenblicks sich nach unserer Meinung zu sehr hinziehen ließ, z. B. in der Scene der Biele'schen Prüfung, in welcher allerdings auch Kuntz regelmäßig einen Stuhl zerstampferte. Abgesehen hieron bewies Herr Behrens auch in dieser Partie wiederum einmal, daß er mit Recht zu der guten alten Schule von Schauspielern zu zählen ist, wie sie leider immer seltener werden, die einen Charakter aus ganzem Sinne herauszubilden und nicht aufzuspielen, innerlich halt- und zusammenhängendes Bild und Stückwerk zur Schau stellen, wie es eine gewisse jüngere Schule liebt, die nur nach Effecten jagt und Mittelstöße nicht kennt, die nur einzelne hervorragende Eigenschaften aber keine Charaktere darzustellen vermag. Der „Otto von Bittelbach“ beherrscht das ganze Stück; die übrigen Rollen treten vor ihm in den Schatten. Wir nennen mit Auszeichnung noch Herrn Balzer (Philipp), Herrn Würst (Reuß), Frau Hermanns (Kunigunde) und Fräulein Behrens (Beatrice), der wir nach ihrer Genesung von schwerer Krankheit ein freundliches Willkommen zurufen. Die Ausstattung des Stücks ließ viel zu wünschen übrig; Müßig — vacat! Schließlich erlauben wir die Direction, da sich der von uns angeordnete Weg nunmehr als zum Ziele führend bewährt hat, in das Repertoire der kommenden Wochen auch die „Marquise von Vallette“, eine der besten Schauspiele der Birch-Pfeiffer, das jetzt am Hoftheater in Berlin neu einstudirt wieder in einer langen Reihe von Vorstellungen unter großem Beifall gegeben wurde, mit aufzunehmen zu wollen.

Fremdenliste.

- Angenommene Fremde vom 28. bis 29. December.
- Kronprinz.** Hr. Oberst v. Röder m. Diener a. Dresden. Hr. Offiz. Baron v. Brandt a. Berlin. Hr. Amtm. Dannehl a. Burg. Die Herrn. Kaufm. Buchsmann a. Mainz, Meyerheim a. Berlin, Jelling a. Samburg.
- Stadt Zürich.** Die Herrn. Kaufm. Grebe a. Offenbach, Stropf a. Brandenburg, Wiener a. Selbingsfeld, Frank u. Schneider a. Berlin, Schlömann u. Klinge a. Bremen. Hr. Prof. Weinkel a. Minden. Hr. Gutshof. Wasmann a. Schlesien.
- Goldener Löwe.** Die Herrn. Kaufm. Schlegel a. Magdeburg, Raue a. Erfurt, Meier a. Plauen, Wande a. Hannover, Genthe a. Würzburg, Schrader a. Berlin, Brandt a. Braunshweig, Wagner a. Frankfurt.
- Stadt Samburg.** Hr. Privat. Hey m. Tochter a. Berlin. Hr. Grubenfeld. Schmidt a. Bitterfeld. Hr. Assessor Noll a. Giebichen. Hr. vr. Arzt Dr. Häner m. Frau a. Samburg. Hr. Fabrik. Willens a. Darmstadt. Hr. Insp. Pirl a. Hofort.
- Mette's Hotel.** Hr. Dr. Müller m. Gem. u. Hr. Agent Löbner a. Berlin. Hr. Buchhalter Voßmann a. Merzbürg. Die Herrn. Anton. Schmidt a. Erfurt, Hildebrandt a. Bausdorf. Hr. Lehrer. Gähler a. Pödenhöf.
- Hotel zur Eisenbahn.** Hr. Herr. Gutshof. v. Krafft u. v. Kater a. Dresden. Hr. Gerde a. Gieshach. Hr. Artill. Kadner u. Hr. Gerbermeister. Krüsch a. Berlin. Hr. Rademacher. Mathes a. Weida. Hr. Leleg. Baumtr. Krammer a. Dessau. Hr. Lehrer Dr. Zimmer a. Bremen. Die Herrn. Kaufm. Strich a. Giebichen, Werner a. Berlin, Schulz a. Leipzig, Frankfurter a. Stettin. Hr. Zweigler a. Naumburg.

Meteorologische Beobachtungen.

	28. December.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck . . .	334,06 Par. L.	336,27 Par. L.	337,34 Par. L.	335,89 Par. L.	
Dunndruck . . .	1,32 Par. L.	1,55 Par. L.	1,50 Par. L.	1,46 Par. L.	
Rel. Feuchtigkeit	68 pCt.	76 pCt.	81 pCt.	75 pCt.	
Luftwärme . . .	0,3 G. Rm.	0,3 G. Rm.	0,8 G. Rm.	0,3 G. Rm.	

Bei der Versammlung

liberaler Wahlmänner und Urwähler der Stadt Halle und Umgegend, welche

Mittwoch den 30. December Nachmittags 2 Uhr in der „Weintraube“ zu Giebichenstein stattfinden und namentlich die Schleswig-Holsteinische Sache zur Verhandlung bringen soll, wird auch der Abgeordnete Professor **Mommsen** aus Berlin gegenwärtig sein.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die unverehelichte **Friederike Walther** aus Schleuditz ist am 3. October er. in der Königl. Entbindung-Anstalt zu Halle von einem Knaben entbunden und am 13. October von dort mit ihrem Kinde entlassen worden. Da dieselbe in ihrer Heimath Schleuditz nicht eingetroffen, und über das Verbleiben ihres Kindes Nichts bekannt ist, ersuche ich alle Behörden, mir den zeitigen Aufenthalt der **Walther** schleunigst anzuzeigen, indem ich auf meine Befundung einer Kindesleiche in Weissenfels aufmerksam mache.

Naumburg, den 28. December 1863.

Der Staats-Anwalt.
v. Laubn.

Holz-Verkauf.

**Mittwoch den 6. Januar f. J.
Vormittags 10 Uhr**

kommen im hiesigen Gräflichen Forstreviere, Schlag Totalität (Eisenbahnlinie)
circa: 77 Stück Eichen mit 4233 Cbfs.,
- 21 - Eichen-Kahnknie mit 169 Cbfs.,
- 5 - Rothbuchen mit 89 Cbfs.,
- 14 - Weißbuchen mit 110 Cbfs.,
- 12 - Ahorn mit 254 Cbfs. und
- 17 - Pappeln mit 596 Cbfs.,

unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen in der Schenke zu Klosterroda zum meistbietenden Verkauf.

Kaufgeher können nach dem Termine gezahlt werden.

Klosterroda, den 24. December 1863.

Der Förster
A. Schröder.

Material-Geschäfts-Verkauf!

Familienverhältnisse halber soll in einer Stadt der Provinz Sachsen von 5000 Einwohner ein in gutem Betriebe stehendes Material- und Brantwein-Geschäft für 2000 R^r mit 1000 R^r Anzahlung sofort verkauft werden. Das Grundstück ist von solcher Beschaffenheit, daß außer obigem Geschäft noch sehr gut Restauration oder Bäckerei anzulegen ist.

Reflektanten wollen ihre Adressen unter Chiffre B. B. Nr. 50. bei **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Bz. gr. fr. franco niederlegen.

Eine schwunghafte Schmelde mit circa 1/2 Morgen Feld ist mit 4 - 500 R^r Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei
Ernst Dietrich, Bülbergasse Nr. 3.

Ein Buchhalter.

am liebsten ein solcher, der bereits in Zuckerfabriken thätig gewesen und seine Brauchbarkeit durch gute Atteste nachzuweisen im Stande ist, wird von einer Zuckerfabrik zum 1. April 1864 zu engagiren gewünscht. Offerten unter Einreichung der Atteste bittet man bei den Herren **Bernhardt & Gerike** in Halle a/S. niederzulegen.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, mit der nöthigen Schulbildung versehen, kann unter günstigen Bedingungen in mein Material- und Schnitt-Geschäft sofort als Lehrling eintreten.

Als Leben a/S. **Herrmann Thiele.**

Ein junger Kaufmann empfielt sich den geehrten Geschäftsleuten am Jahreschluss zur Ausschreibung ihrer Rechnungen resp. Führung ihrer Geschäftsbücher unter strengster Discretion. Ebenso wünscht sich derselbe mit Abschriften jeder Art zu beschäftigen. Gute Handschrift und Empfehlungen stehen ihm zur Seite. Adressen unter **A. Z.** nimmt Herr Kaufmann **Wächter**, Schmeerstraße, entgegen.

Es wird zu Hieren eine rechtliche, fromme Person als Wirtschaftsführerin gesucht, Wittwe oder Mädchen in gesehtem Alter, die besonders das Kochen, Waschen und Plätten versteht. Das Nähere ist zu erfragen bei **L. Selling**, Lindenstraße zu Eisleben.

Die Zinsen von den bei unserer **Sparkasse** belegten Geldern für das Jahr 1863 können vom **2. Januar 1864** an in den **Wochentagen früh von 9 - 12 Uhr** in Empfang genommen werden. Die bis zum **1. Februar 1864** nicht erhobenen Zinsen werden dem Kapital gutgeschrieben.

Spareinlagen werden jeden Wochentag in den Nachmittagsstunden von 2 - 6 in unserm Comtoir, **Brüderstr. Nr. 13** parterre, angenommen.

Die Zinsen werden vom **1. Januar 1864** auf **4%** erhöht.

Allgemeiner Vorschuß- und Spar-Verein.
Das Directorium.
Demuth. Lindner.

Bei einem **Fabrikgeschäft**, besonders für die Lager-Verwaltung und Geschäftsaufsicht, wird ein sicherer, thätiger Mann gesucht. Derselbe muss mit schriftlichen Arbeiten vertraut sein, auch einfache Kassen- und Rechnungsführung verstehen. Die Stellung ist eine dauernde, mit 45 bis 50 Thlr monatlichem Einkommen verbunden. Auftrag: **A. Goetsch & Co. in Berlin, Neue Grünstr. 43.**

Der Publicist.

Täglich erscheinende Berliner Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von **Dr. A. F. Thiele.**

Inhalt und Tendenz: Liberale Politik; vollständige politische Nachrichten; ganz unabhängige Stellung der Redaction; gute Leitartikel; telegraphische Depeschen; pikante berliner Lokal-Zeitung; Berichte aus den Gerichtssälen; juristischer Rathgeber (Fragekasten); ausgewählte Erzählungen; Recensionen und Kritiken; vermischte Notizen; Börsen- und Handels-Nachrichten. — So wichtig auch die Tagespolitik heute für jeden denkenden Menschen ist, und so groß also das Bedürfnis für jeden Staatsbürger ist, eine tägliche Zeitung zu haben, die ihn mit zuverlässiger, freisinniger, aber dabei ungebärdeter Politik bedient; so sind es doch auch noch andere Ansprüche, die der Bürger in der Provinz gerade an eine berliner Zeitung zu machen hat. Weil er fern lebt von der Hauptstadt, darum bedarf er eines Freundes, eines Vermittlers, der ihm täglich erzählt, was in Berlin passiert, das doch nun einmal der Brennpunkt jeglichen Fortschritts ist, leider auch auf jenen dunklen Pfaden, deren Ausläufe sich in der Uebersättigung der Gefängnisse zeigen. Ein solcher Freund und Vermittler ist der „Publicist“ seinen Lesern in der Provinz. Auch die Erzählungen, die er bringt, werden dazu beitragen, den auswärtigen Leser in den oft wunderbaren Irrgängen des berliner Lebens, dem sie unmittelbar entnommen sind, in interessanter Unterhaltung zu orientiren. — Sämmtliche Postämter nehmen Bestellungen an: in Preußen zum Vierteljahrspreise von 1 Thlr. 10 Sgr., im deutsch-österreichischen Postvereinsgebiete zum Vierteljahrspreise von 1 Thlr. 18 1/2 Sgr.

Die Neue Hallsche Zeitung.

Preis für Halle 25 Sgr., durch jede königliche Postanstalt 1 Thaler vierteljährlich, ist mit Zustimmung der Königl. Regierung zum **Kreisblatt** für den Saalkreis bestimmt worden.

Bei Beginn des neuen Quartals erlauben wir die somit veränderte Stellung der Neuen Hallschen Zeitung hervorzuheben, das zeitungsliebende Publikum zum **Abonnement** einzuladen, Behörden und Privatpersonen aber die Benutzung zu **Inseraten**, welchen fortan eine weite Verbreitung nicht fehlen kann, zu empfehlen.

Die Expedition.

Barfüßerstraße 7 und Brunostraße 2.

Die Weimarische Zeitung.

Redacteur: **V. von Bosjanowski.**

Vierteljahrspreis: 22 1/2 Sgr., bei den Groß-Posten 24 Sgr., im übrigen Thüringen 28 1/4 Sgr.,

Inserate: 4 gespaltene Zeile 8 Pfennige.

erscheint vom 1. Januar 1864 an in **vergrößertem Format**. Sie bringt u. A. in jeder Nummer einen die politischen Ereignisse zusammenfassenden und beurtheilenden **Tagesbericht**, wöchentlich drei bis vier, die Fragen der deutschen Politik im Sinne festen und befonnenen Fortschritts erörternde **Leitartikel**, und in dem neu gegründeten **Feuilleton** regelmäßige Originalberichte über das Berliner, Wiener und Pariser Leben, eingehende Besprechung und Vorführung hervorragender literarischer Erscheinungen des In- und Auslandes, Unterhaltendes und Belehrendes in mannigfaltiger Form.

S. Böhlau's Verlags-Buchhandlung in Weimar.

In der **Pfefferschen Buchhandlung** (Pfeffer u. Hahn) in Halle ist zu haben:

Der preussische Haus- und Geschäfts-Advokat.

Ein praktisches und leichtfaßliches Handbuch, worin sich ein Jeder, ohne anderweite Unterstüßung, über die im bürgerlichen, geschäftlichen und gerichtlichen Verkehre am häufigsten vorkommenden Prozeß- und Rechts-Angelegenheiten Rathes erholen und seine Klagen, Eingaben, Gesuche zc. selbständig abfassen, einleiten und durchführen kann.

Für einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann, der sich dem Apothekerfach widmen will, weist einen tüchtigen Lehrprinzipal in der Provinz Sachsen nach
Dr. S. Hornemann.
Halle, den 29. December 1863.

Ein junger gewandter Kellner sucht unter bescheidenen Ansprüchen einen Platz, am liebsten in einem Hôtel.

Geehrte Prinzipale werden gebeten, ihre werthen Adressen unter L. K. Nr. 12. poste rest. Halle a/S. niederzulegen.

Geometer-Gehülfe

finden bei den Grundsteuer-Regulierungsarbeiten dauernde Beschäftigung, und wollen sich unter Darlegung ihrer frühern Verhältnisse baldigst franco an den Regierungs-Geometer **Rißmann** in Döcherleben wenden.

Ein junges Mädchen, welches gründlich nähen und plätten kann, sucht als Haus- oder Stubenmädchen eine Stelle durch
Frau Lange, Kuttelforte 4.

Ein Barbiergehülfe kann sofort in Conditoren treten gr. Ulrichstraße Nr. 47. **L. Seimann.**

Die größte Auswahl in Neujahrskarten,
von den einfachsten bis zu den feinsten,
hauptsächlich in Witzkarten sehr gut sortirt, von 1/2 Sgr. an das Stück.
Zu haben bei
S. Viole,
gr. Steinstraße 73 und gr. Klausstraße 24, nahe am Markt.

L. Hofmann & Co.,
Wein-Handlung en gros & en detail,
Kleine Klausstraße Nr. 10, Ecke vom Domplatz,
empfehlen ihr großes, auf's Beste und Sorgfältigste assortirtes Lager aller Sorten Rhein-,
Mosel- und ausländischer Weine, rein gehalten, zu soliden Preisen; ebenso ihr Lager
von Rum, Arac und Cognac, bis zu den ausgezeichnetsten Qualitäten.
L. Hofmann & Co.

Die größte Auswahl von **Neujahr-Karten,** feinen und humoristi-
schen Inhalts, empfiehlt billigt
die Papierhandlung von **Julius Bürger,**
große Steinstraße Nr. 14.

Mein Lager liniirter **Contobücher** zu Fabrik-Preisen in
größter Auswahl, sowie **Copirbücher** halte beim Jahres-
wechsel bestens empfohlen.
Julius Bürger.

Ein feinerer Regenschirm ist in meinem Verkaufs-Lokal stehen geblieben. **Julius Bürger.**

Meine extra feinen Marzipanmacronen, süß u. bitter,
dito gebr. Mandeln, anerkannte Delicateffen, seine Dessertbonbon, meine von Re-
gierungen concessionirten und von vielen Aerzten empfohlenen **deutschen Brustbonbon,**
die immer helfen, ff. **chinesische Thees** letzter Erndte, ff. **Cristallvanille** in wä-
ren Prachtschoten, die beliebtesten Sorten **engl. Biscuits,** ein sehr bedeutendes Lager
ff. **Vanille-, Gewürz-, Suppen- u. Kinderchocoladen** von **J. G.**
Sauswaldt in Magdeburg, ff. **franz. u. deutsche Speisechocoladen** in ele-
ganten Cartons, gefüllte und ungefüllte **Cartonagen** in neuesten Mustern, ein-
gemachte Ananas und andere Früchte in Gläsern empfehle zu billigen Preisen.
A. Krantz, gr. Steinstraße 11.

Feinste Gesundheits-Cacaomasse
empfehle ich dem Stärkung Suchenden als ein vorzügliches Getränk, in einzelnen Pfunden à
15 Sgr., in 5 U. Blöcken à 14 Sgr. und in 1/2 noch billiger. Briefe erbitte franco.
A. Krantz, gr. Steinstraße 11.

Die größte Auswahl von **Gratulationskarten,** ernste und äußerst scherzhafte, seine
Neujahrswunschbogen empfiehlt
die Papierhandlung von **H. Pauly,**
Schmerzstr. 9 u. gr. Ulrichsstr. 49.

Auf der Grube „Alwiner Verein“ bei Bruck-
dorf beträgt der Preis der Braunkohle vom 1.
Januar 1864 ab
4 Sgr 6 A pro Tonne.
**Der Vorstand des Bruckdorf-Niet-
lebener Bergbauvereins.**
v. Bassowik.

**Thüringer Bezirksverein deutscher
Ingenieure.**
Die in Halle und Umgegend wohnenden
Mitglieder haben die für den Januar bestimmte
Zusammenkunft des Neujahrs wegen nicht am
2., sondern
Sonabend den 9. Januar
Abends 8 Uhr in der Börse.

Microscope.
Zur Entdeckung von **Trichinen**
habe ich eine Partie achrom. Microscope gefe-
rigt zum Preise von 10 Sgr pro Stück. Da
die Linearvergrößerung bis 300 Mal geht, das
Bild klar und scharf ist, so sind dieselben Bo-
tanikern, Apothekern, Aerzten u. sehr zu
empfehlen.
Berlin, im December 1863.

Dptisches Institut
von **L. Beneche,**
Tempelhofer Str. 7.
Eine gesunde Amme weist nach die
Hebamme **Emilie Günther jun.**
in Löbejün.

Tüchtige Wirthschafterinnen weist, nach, jün-
gere sucht Fr. **Fleckinger,** fl. Schlamms 3.

Schweinefleisch untersucht mikroskopisch
Dr. **Saarmann** in Gerbshadt.
Leinföchen empfang in feischer Zufendung
und offerirt solche billigt **J. F. Weber.**

Pianoforte, Pianinos und Flügel
empfehle in vorzüglicher Gite **G. Göpel,**
früher **Hahnefeld & Comp.,** Barfüßer-
straße 16.
Auch steht bei mir ein schönes **Harmo-
nium** zum Verkauf. **G. Göpel.**

In der **Pfefferschen Buchh.**
(Pfeffer u. Hahn) in Halle sind zu haben:
**Gesinde-Ordnung des Preuß.
Staates.** Preis 10 Sgr.
**Handbuch über die Rechte und
Pflichten des Miethers u. Ver-
miethers.** Preis 7 1/2 Sgr.

Von dem beliebten weißen **Flä-
minger Flach** ist wieder eine Partie
angekommen und kann solchen als
etwas Extrafeines empfohlen.
Wilhelm Birkhold jun.
in Jörbig.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 5
Stuben, 4 Kammern, Küche und allem Zube-
hör ist zu vermieten und sofort oder Oftern zu
beziehen **Magdeburger Chaussee Nr. 17.**

Gut möbl. fr. Zimmer, m. u. ohne Kammer, bill.
zu verm. u. 1. Jan. zu bez. **Meyer's Bad, 1 Ex.**

Eine fette Kuh steht zum Verkauf beim
Deconom **Tripto** in Jörbig.

Gebauer-Schweitsche'sche Buchdruckerei in Halle.

Ballkränze
empfehle à Stück von 12 1/2 Sgr. an
in größter Auswahl
C. Hachtmann,
Büderstraße 4.

Pfannkuchen und Spritzkuchen
von jezt an täglich bei **C. L. Blau.**
Ananas, Pfirsich, Erdbeeren zu
Bowlen, vorzügliche Qualität, empfiehlt
C. L. Blau, gr. Ulrichsstr. 57.

**Neujahrskarten,
Cotillon-Orden**
billig bei
C. F. Ritter, gr. Ulrichsstr. 42.
**Wärmsteine, Stroh- u. Haar-
sohlen, Gummischuh** in bester Qua-
lität empf. billigt
C. F. Ritter, gr. Ulrichsstr. 42.

Ein fettes Schwein wird
zu kaufen gesucht **Frankenstraße 6.**

Stadttheater in Halle.
Mittwoch den 30. Decbr. bei aufgehobenem
Abonnement mit vollständigem Orchester
unter Leitung des Herrn Musikdirector **John:
Margarethe,** große Oper in 5 Acten nach
Göthe von Jules Carré, Musik von
Gounod. — „Faust“ Herr Eyer.
Donnerstag den 31. Decbr. Nachmittags
5 Uhr: **Große Kinder-Vorstellung,**
Gastspiel der kleinen 11jährigen Tanzkönigin
Weykopf vom Victoria-Theater zu Ber-
lin. **Kurmärker und Picarde.**
(Preise der Plätze zu der Vorstellung für
Kinder: Parquet 4 Sgr., Balkon 5 Sgr., Par-
terre 3 Sgr., Mittelloge 2 Sgr., Gallerie 1 Sgr.)
Im Laufe der nächsten Woche gelangt die
große neue Puffe „Alexander der Große“ oder
„Die Nachtwächter von Berlin“ zur Auf-
führung.

Zur Beachtung.
Sämmtliche Lieferungen und Arbeiten für
das Theater, sie mögen Namen haben welchen
sie wollen, welche nicht von mir acceptirt wor-
den sind und ohne mein Wissen geleistet wer-
den, erkenne ich ein für alle Mal nicht an,
und werde ich die Zahlung verweigern.
Carl Wönike.

Mittwoch den 30. Decbr. Vöckelnochen mit
Meerrettig und ein ff. Töpfschen **Schober-
sches Lagerbier;** für Abendunterhaltungsmusik
ist bestens g'sorgt. **Hermann Schade.**

Spören.
Sonntag den 3. Januar 1864 wird der
zweite Familienball im hiesigen Gasthof
abgehalten.
Der Vorstand.

Dornitz.
Neujahrstag 11. Abonnementsball.
Der Vorstand.

Neinsdorf.
Zum Sylvesterball den 31. Decbr. ladet er-
gebenst ein
C. Reichardt.

Gefunden
auf der Leipzigerstraße ein neuer **Velzfragen.**
Abzuholen **Leipzigerstraße 2, parterre.**

1 Kinderäschchen gefunden **Leipzigerstr. 32.**
„Von einem Freunde.“
Ja, das ist Bruderkiebe, die nur der große
Meister lohnen kann.

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeige.
Am 24sten v. Mts. Nachmittags 4 1/2 Uhr
entschlieft sanft unser guter Gatte, Vater,
Schwieger- und Großvater, der Deconom **Chri-
stian Neuter,** im 71. Lebensjahre. Freun-
den und Verwandten widmen diese Traueranzeige
die trauernden Hinterbliebenen.
Spickendorf, den 25. December 1863.

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Bierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N^o 304.

Halle, Mittwoch den 30. December
Hierzu zwei Beilagen.

1863.

An unsere Leser.

Bei Ablauf des Vierteljahres laden wir unsere geehrten Leser ein, die Pränumeration auf das nächste Quartal (Januar bis März 1864) mit 1 Thlr. 4 Sgr. für unsere unmittelbaren Abnehmer und mit 1 Thlr. 10 Sgr. bei Beziehung durch die Königlichen Postanstalten zu erneuern.

Fortdauernd werden Bekanntmachungen jeder Art von Behörden und Privatpersonen aufgenommen. Stiefige Bestellungen auf das nächste Quartal unserer Zeitung nimmt unsere bisherige Zeitungs-Expedition am Markte auch ferner entgegen; auswärtige Bestellungen erlauben wir bei den Königl. Postanstalten möglichst bald und unter Angabe unseres Zeitungstitels

Hallische Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage)

machen zu wollen.

Halle, den 24. December 1863.

G. Schwetschke'scher Verlag.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, d. 28. December, Vormittags. In Neustadt, Bramstedt und Marne ist Herzog Friedrich ohne Beihelligung der Behörden proklamirt worden. Vierhundert und fünfzig nach Norden beorderte holsteinische Soldaten haben sich in Plön geweiht weiter zu folgen, ihre Gewehre abgegeben und sind in Altona eingetroffen. Das sächsische Bataillon hat Altona verlassen, dafür ist ein Bataillon Hannoveraner eingerückt.

Altona, d. 28. December, Nachmittags. Heute werden Plön und Glückstadt, morgen wird Kiel von den Bundesstruppen besetzt. Das dänische Hauptquartier ist in Rendsburg. Am 26. d. wurde in Ikehoe der Herzog Friedrich mit Enthusiasmus proklamirt.

Hamburg, d. 28. December. Die Kopenhagener Zeitungen sind am Sonntage nicht erschienen. Einem hier eingegangenen Privat Schreiben zufolge glaubt die Partei des bisherigen Ministeriums an den Wiedereintritt des Ministeriums Hall, da man bezweifelte, daß der König ein anderes Ministerium erhalten werde. Der König würde alsdann sofort nach Schleswig abgehen.

Frankfurt a. M., d. 28. December, Mittags. Die heutige „Europe“ enthält ein Communiqué, nach welchem der englische Bevollmächtigte Mallet dem österreichischen Präsidialgesandten v. Kubeck eine Depesche Lord John Russell's zugestellt hätte, welche zur Regelung des dänisch-deutschen Konflikts eine Conferenz vorschlägt, ohne den Ort für dieselbe zu bezeichnen. Diese Depesche würde der heutigen außerordentlichen Bundestagsitzung vorgelegt werden. Nach der „Europe“ würden auch heute Oesterreich und Preußen, Bezug nehmend auf ihre Erklärungen vom 9. Juli und ausgehend von der Rechtszusammengehörigkeit Schleswig-Holsteins, am Bunde gemeinschaftlich erklären, daß sie die Aufhebung der November-Verfassung lediglich als ersten Schritt zur Lösung der schleswig-holsteinischen Frage betrachten.

Frankfurt a. M., d. 28. December. Der österreichisch-preussische Antrag geht dahin, daß Dänemark aufgefordert werde, die eine Incorporation Schleswigs bezweckenden Maßregeln zurückzunehmen, und daß eventuell seitens des Bundes Maßregeln zum Schutze der Rechte Deutschlands an Schleswig in Betracht zu ziehen. Dem holsteinischen Ausschusse wurde ferner überwiesen die dem Freiherrn von Kubeck zugestellte Depesche des Grafen Russell an Sir Alexander Mallet, welche den Vertrag d. d. London den 8. Mai 1852 zur Kenntniß der Bundesversammlung bringt.

Frankfurt a. M., d. 28. December. Die in der heutigen Bundestagsitzung verlesene englische Depesche erinnert den Bund an die Bestimmungen des Londoner Traktates vom 8. Mai 1852 und



sich vom Traf-
Berwickelungen
welche außer
Bunde durch

mitt. In der
jes beantragt
des die unver-
ßen stellen den
Incorporirung
und daß im
ehalt der Erb-
die vereinigen

Journal“ ver-
auf die Noten,
ung Holsteins
dänische Note
n hätten, die
en Oesterreichs
m europäischer
rechtfertige die
in der Minori-
und es sei, daß
Unklarheit im

Journal“ ent-
stigen Bundes-
g, Dänemark
üben, widri-
en Militäraus-
hen ausgedeh-

teren militärischen Veranstaltungen zu begutachten. Auch Hesse-
Darmstadt beantragte die Besetzung Schleswigs. Beide Anträge wur-
den an den betreffenden Ausschuss verwiesen.

Gotha, d. 28. Decbr. Heute empfing Herzog Friedrich eine
offizielle Deputation der Universität Kiel, bestehend aus den vier De-
kanen, Professoren Fricke, Neuner, Eghmann und Thoulon, welche eine
Huldigungsadresse des akademischen Confissoriums überbrachten. — Die
Absendung der Deputation war beschlossen worden, als Kiel noch von
dänischen Truppen besetzt war.

Paris, d. 28. December. In der Börse hieß es, daß der Kö-
nig von Dänemark einen schiedsrichterlichen Spruch in der dänisch-
deutschen Angelegenheit verlange.